

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932

Autor(en): Fritz Gysin
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1933

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6c5bc69a-16ab-438b-8ff8-0e506769eb17>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

aus der Eisengasse wohl zum erstenmal und nur für kürzere Zeit die hoch überragende Martinskirche. Dem Kunstmuseum, das nun definitiv in Bau genommen werden soll, mußte der Württembergerhof, eines der schönsten Barockhäuser Basels, weichen. Ursprünglich ein gotisches Haus, wurde er im 18. Jahrhundert umgestaltet. Beim Bau der Wettsteinbrücke wurde der Allbegraben erhöht, wodurch der halbe Sockel und die Cour d'honneur unter das Straßenniveau zu liegen kam. Durch die Dufourstraße ist dann der Garten zerschnitten worden, und durch die wuchtige Masse des Nachbargebäudes wurde schließlich der Württembergerhof beinahe erdrückt. So hat er sukzessive von seinem ehrwürdigen Charme so viel verloren, daß man heute sein Verschwinden nicht mehr sehr tief betrauern kann.

Eine Verschönerung der Stadt bedeutet die nächtliche Beleuchtung des Münsters. Bei großen Ereignissen läßt Scheinwerferlicht das ehrwürdige Gebäude in vollem Lichte erstrahlen. Wer aber dann über den entweihten Münsterplatz geht und das harte Licht sieht, fragt sich: Ist das Festbeleuchtung oder Reflamelicht, ein Erfordernis der Krise?

Alfred Burckhardt.

E. Malerei und Plastik.

In schönster Weise hat es im vergangenen Berichtsjahr der Kunstverein verstanden, seine doppelte Aufgabe zu lösen: das bodenständige Schaffen zur Geltung zu bringen und durch Hinweis auf die großen Leistungen des Auslandes Anregung und Orientierung zu vermitteln. Der Bemühung um das letztere Ziel verdanken die beiden schönsten Ausstellungen ihr Zustandekommen. Das Werk des großen französischen Bildhauers Charles Despiau — im Juli und August gezeigt — kam für uns einer freudigen Überraschung gleich; nur wenige kannten diese höchst lebendige, durch ihren Gewissensernst aber hoch über moderne Tageskunst erhabene

Bildnerei, die sich fast ausschließlich dem Porträt zuwendet. Noch reicher an Anregungen, die freilich aus der Vergangenheit schöpften, war im April und Mai die Ausstellung aus der bekannten Privatsammlung von Oskar Reinhardt in Winterthur. Sie umfaßte deren neuere Erwerbungen, Bilder von deutschen und schweizerischen Malern des 19. Jahrhunderts. Unvergeßlich bleibt die Landschaft auf Rügen, von C. D. Friedrich, bleiben die zwei kleinen Reiterbilder von W. v. Kobell und die frühen Bildnisse von F. Hodler.

Nicht oft kommt es vor, daß eine Stadt im selben Jahr auf das gereifte Werk zweier bedeutender Künstler, die dem eigenen Boden entstammen, zurückblicken darf. Das war Basel vergönnt durch die beiden Ausstellungen, die im November das bisherige Schaffen des 50jährigen A. S. Pellegrini, im März die Leistung des gleichaltrigen P. B. Barth darstellten. Beide bildeten in ihrer imposanten Größe und Geschlossenheit Ruhmestitel für unsere Stadt. Den Lebenden waren ferner gewidmet die Weihnachtsausstellung, die vom Februar mit Werken von A. Suter, D. Abt und W. Wiemken, während im September M. A. Christ, M. Hausler, R. Mäglin, E. Pichler, E. M. Musfeld und A. Zschokke ausstellten. Als geschlossene Gruppe zeigten sich im Juni die „Abstrakten“ Hans Arp, Serge Brignoni, Hans R. Schief und Kurt Seligmann. Den „Toten der jüngst vergangenen Zeit“, Anny Bodmer, Jeanne Pflüger, C. Reber, A. Siegrist, M. Varin war die Januarschau gewidmet. Endlich vereinigte die Oktoberausstellung eine schöne Gruppe von Meistern des 19. Jahrhunderts, unter denen die Franzosen den ersten Rang behaupteten.

Die Ausstellungen der Öffentlichen Kunstsammlung reihten sich an, gingen bisweilen Hand in Hand mit den eben genannten. So bildeten die im Kupfersichkabinett im Oktober und November gezeigten Handzeichnungen von A. S. Pellegrini eine wichtige und willkommene Ergänzung zum malerischen Werk in der Kunsthalle. Der Januar brachte ein

Stück liebenswürdiger Basler Kleinmalerei zur Anschauung: Aquarelle und Graphik von R. Follenweider, J. S. Luttringshausen u. a. Mehr Zeit konnte einer umfassenden Übersicht über die Entwicklung der frühen Lithographie gewidmet werden. In zwei Abschnitten, im Februar und März und im Juni und Juli sahen wir erst deutsche, dann französische Meister am Werk und im September durfte ein spezieller Zweig dieser Kunst, die Bilderzyklen von Bonaventura Genelli zu Worte kommen. Rein äußerlich am ausgedehntesten, aber auch innerlich gehaltvoll war die Ausstellung Chinesischer Holzschnitte, die im Mai nicht nur die Säle des Kupferstichkabinetts, sondern auch den ersten Stock des Württembergerhofes füllten. Schließlich gab es im Juli und August eine schöne Zusammenstellung der Kupferstiche von J. Callot, Stefano della Bella u. a.

Mit diesen Übersichten war das, was die Kunstsammlung aus vorübergehenden Leihgaben und aus dem Kunsthandel zur Belebung des städtischen Kunstbildes beibrachte, nicht erschöpft. Im Dezember sah man florentinische, spanische, niederländische, französische Bilder, vor allem eine herrliche Gruppe Werke von Cézanne und Renoir, die dann lange Zeit einen schönen Schmuck der Gemäldesammlung bildete. Deutsche Romantiker kamen im März hinzu. Von wertvolleren Einzelbildern aus Privatbesitz seien erwähnt das Brustbild eines Architekten (Sörg Ganghofer?), am Ende des 15. Jahrhunderts in Oberdeutschland entstanden, und das interessante Bildnis eines Kanonikus Rucker, das von verschiedenen Seiten als Werk des Mathias Grünewald angesprochen worden ist.

Dazu kommen die Neuerwerbungen der Galerie, von denen nur die Hauptstücke genannt seien. Als Leihgabe der Gottfried Keller-Stiftung erhielt die Sammlung einen kostbaren Altarflügel mit der Anbetung des Kindes und dem h. Thomas, ein Werk, das, im Umkreis des Konrad Witz entstanden, eine Abrundung unserer Anschauung von jener Periode gewährt. Böcklin's „Pan erschreckt einen Hirten“ zeigt in vielen Teilen die Hand des Künstlers in jener spon-

tanen Frische des Vortrags, die wir für seine größte Qualität halten. Als Geschenk kam N. Stöcklin's „Blinde“ von 1918 in die Sammlung. Schließlich erwähnen wir fünf Bilder der modernen Belgischen Schule; „La Lys“ von Van den Berghe ist besonders hervorzuheben. — Zu weiterer eifriger Tätigkeit muß die Gewißheit anspornen, daß der Museumsneubau durch Volksabstimmung nun endlich, wenn auch nicht ohne heftigen Widerspruch, gesichert ist und ferner ein durch die Behörden in großzügiger Weise ausgesetzter Sonderkredit von 300 000 Franken für Anschaffungen.

Dem Historischen Museum gelang es, eine Erwerbung wenigstens in erreichbare Nähe zu rücken, die, wenn sie zustande kommt, ohne Frage die wichtigste künstlerische Bereicherung unserer Stadt für das Berichtsjahr und andere Jahre genannt zu werden verdient. Drei Stücke aus dem nach der Kantons-trennung in so unverständlicher Weise verschleuderten Münsterschatz sind aus Rußland zurückgewonnen und der Sammlung angeboten. Es sind zwei herrliche Monstranzen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, Erzeugnisse der Basler Goldschmiedekunst und durch wundervolle Emailbilder ausgezeichnet; dazu eine silberne Christophorusfigur aus der Konzilszeit, die den Monstranzen nur um wenig nachsteht. Es ist zu hoffen, daß der in Krisenzeit nicht leichte Ankauf gelingt. Von anderen Erwerbungen nennen wir nur eine sehr gute holzgeschnitzte Katharinenfigur des 15. Jahrhunderts und einen prächtigen Straßburger Fayence-Ofen aus dem Württembergerhof.

Im üblichen Rahmen setzte das Gewerbemuseum seine Ausstellungen fort. Eine Wanderausstellung des internationalen Kongresses für neues Bauen orientierte im Oktober über „Rationelle Bauweisen“. Von ähnlicher zusammenfassender, richtungsweisender Art waren im Mai und Juni die vielbesuchte Ausstellung „Grab und Denkmal“, der durch die Eröffnung des Hörnli-Gottesackers erhöhte Aktualität beschieden war, und im August „Der neue Schulbau“. Außer-europäische Kunst vertraten im Dezember Siamesische und

Rhmer-Bronzen (verbunden mit einer Puppenausstellung), im Januar Werke der Negerkunst. Dazu kam der gewohnte Überblick über die Schülerarbeiten im April. Schließlich bot sich im März Gelegenheit, aus einer bekannten Privatsammlung eine sehr schöne Schau über das schweizerische illustrierte Buch des 18. und 19. Jahrhunderts zusammenzustellen.

Die kleineren Ausstellungen können, ihrer stetig sich mehrenden Zahl wegen, nur in rascher Übersicht berührt werden. Im Kunstsalon Bettie Thommen kamen jüngere Künstler unserer Stadt und unseres Landes ausgiebig zum Wort. Außer den Baslern seien Hans Berger, Cuno Amiet, Ernst Morgenthaler, Maurice Barraud, Edoardo Berta genannt, von Ausländern Georges Rouault, Max Pechstein, Mabel Maugham. Den Schweizer Künstlerinnen wurden im Juni die Säle zur Verfügung gestellt. Eine Zeiterscheinung, die schwierige Lage unserer Künstler drastisch beleuchtend, war die Aprilausstellung, in der die Basler Werke zu Preisen von nicht über 100 Franken zeigten. Ihr war im Dezember unter denselben Bedingungen eine andere vorausgegangen: Aquarelle und Graphik im Württembergerhof. Eine Goethe-Ausstellung durfte im Jubiläumsjahr nicht fehlen. Sie fand im Februar und März in der Universitätsbibliothek statt. Schließlich sollen als gern benützte Ausstellungsgelegenheiten wenigstens genannt sein der Lyzeumklub, der Kunstsalon Wepf und verschiedene Ateliers.

Die Tätigkeit des Staatlichen Kunstcredits zeigte nichts prinzipiell Neues. Der November brachte die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten, aus denen Ernst Coghufs Entwurf für ein Wandbild in der Schalterhalle des Hauptpostgebäudes und der von Karl Hindenlang für den Schmuck der Vorhalle des Gemeindehauses Dekolampad erste Preise davontrugen. Die Skizze von Paul B. Barth zu einem Porträt von Dominik Müller wurde zur Ausführung gutgeheißen. Daß auch diesmal die Resultate der freien Wettbewerbe nur in kleinem Kreis Anerkennung fanden, zeigt die

Tatsache, daß im Programm für 1932 die Summe für freie Ankäufe wiederum, auf 20000 Franken, erhöht worden ist. Die Ankäufe aus dem Kredit für 1931 waren im Januar für einige Tage in der Kunsthalle ausgestellt; 27 Künstler konnten durch Ankauf gefördert werden. Für 1932 eröffnet das im Sommer erschienene Programm allgemeine Wettbewerbe für ein Wandbild im Treppenhaus der Steinschule, für Kleinplastiken zur Aufstellung im Garten des Bürgerospitals und für Zeitbilder als graphischer Wandschmuck. Ferner werden Aufträge an Rudolf Mäglin (Bild vom Bau der Dreirosenbrücke), A. S. Pellegrini, Theo Eble und Fris Zbinden (Bildnisse) erteilt.

Der Fürsorge des Staates ist eine sehr erfreulich gelungene Restauration zu danken. Die Fassade des ehemaligen Gesellschaftshauses zur Krähe in der Spalenvorstadt wurde auf Grund des Originalentwurfs von Maximilian Neustück sorgfältig wiederhergestellt und bildet mit der naiven Romantik ihrer vaterländischen Wandbilder eine Zierde der Straße. In der weit schwierigeren Frage der Restauration des Spalentors war der Staat durch die Denkmalpflege beraten. Eine im wesentlichen befriedigende Lösung wurde schließlich gefunden, nicht ohne daß noch eine Volksentscheidung notwendig geworden wäre! In unserem Zusammenhang ist nur über das Schicksal der drei großen Figuren an der Außenfront zu berichten. Daß sie durch Kopien ersetzt und daß die Originale, voraussichtlich im Historischen Museum, gegen fortschreitende Zerstörung gesichert aufbewahrt werden sollen, steht nun fest. Die Arbeiten standen am Ende des Berichtsjahres erst in den Anfängen. Von der Tätigkeit der Denkmalpflege verdient besondere Erwähnung die Aufdeckung einer höchst interessanten Freskenfolge in der Eberlerkapelle der Peterskirche. Sind diese Heiligen- und Wunderdarstellungen des 15. Jahrhunderts auch nicht Kunstwerke ersten Ranges, so übertreffen sie durch ihren Erhaltungszustand fast alles derartige in unserer Stadt.

Kunstauktionen von größerem Umfang gehören in Basel zu den großen Seltenheiten. So darf die Versteigerung des Nachlasses von Dr Th. Engelmann im März dieses Jahres nicht unerwähnt bleiben. Kleinmeistergraphit, Möbel und Kunstgewerbe verschiedenster Art begegneten lebhafter Nachfrage und das für eine Krisenzeit nicht ungünstige Resultat könnte zur Wiederholung des Versuches anregen.

Fritz Gysin.